



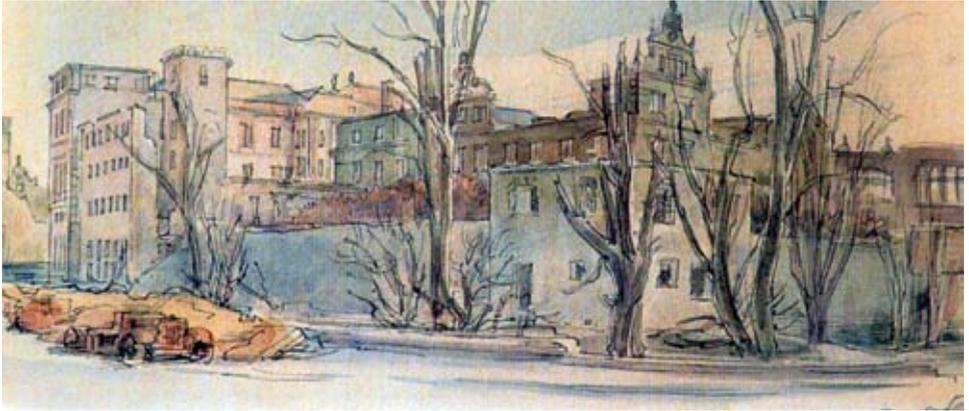
Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.



Brandnacht

11. September 1944



Die Künstlerin **Annelise Reichmann** hat in der Zeit zwischen 1946 und 1949 eine Reihe von Aquarellen vom zerstörten Darmstadt gefertigt. Aus dieser Serie stammt auch das oben gezeigte Bild vom Darmstädter Schloss. Der Verlag Eduard Roether hat diese Bilder, ergänzt durch einen Essay von Karl Krolow, unter dem Titel „Abglanz einer Residenz“ veröffentlicht.

Annelise Reichmann war keine gebürtige Darmstädterin, sie wurde 1902 in Elsass-Lothringen geboren. Sie wurde mit ihrer Familie, bedingt durch die damaligen politischen Verhältnisse, nach Darmstadt verweht. Viele werden sie bzw. ihre Werke durch Ausstellungen und Buchveröffentlichungen kennen und lieben gelernt haben.

Annelise Reichmann wohnte nach der Ausbombung in Jugenheim, zog aus beruflichen Gründen in den 60er Jahren dann nach Bingen, wo sie im Jahre 2000 verstarb. Unserer Heimatstadt blieb sie bis zu ihrem Lebensende verbunden.

E.Tramer

Bei dem Bild rechts, vermuten wir, dass es sich um eine Zeichnung von Annelise Reichmann handelt. Es zeigt die zerstörte Stadtkirche. Vielleicht kann uns ja ein Betrachter nähere Auskünfte geben.

E.Tramer





Sehr geehrte Mitglieder, liebe Leser,

dank der Arbeit unseres Redaktionsteams können wir Ihnen mit dem Sommerheft 2014 unserer Vereinszeitschrift wieder ein Heft vorlegen, das sicher Ihr Interesse findet. Der thematische Schwerpunkt ist diesmal durch den 70. Jahrestag der völligen Zerstörung der Darmstädter Innenstadt in der Bombennacht vom 11./12. September 1944 gegeben, die etwa 12 000 Darmstädtern das Leben gekostet hat. Von den bescheidenen Anfängen im Jahr 1989, also vor 25 Jahren, bis heute hat sich das Heft sehr positiv entwickelt, so dass unsere Arbeit insgesamt besser wahrgenommen werden kann und sogar jüngere Leute wie Studenten anzuziehen vermag. Möge sich diese Tendenz fortsetzen!

An Vereinsprojekten haben wir wieder die Gedenktafel für die „Messel-Helden“, deren Einsatz wir es verdanken, dass es das „Weltnaturerbe Grube Messel“ heute gibt, auf die Tagesordnung gehoben. Der Messeler Bürgermeister Andreas Larem hat uns vor kurzem knapp beschieden, einen fertigen Entwurf einzureichen. Daran arbeiten wir. Die Gusskosten werden sich unter 1000 Euro bewegen, so dass wir mit der von einer Darmstädterin zu diesem Zweck gestifteten Summe auskommen werden.

Finanziell etwas gebeutelt haben uns zwei Nachdrucke der Kartonmodellbaubögen Johanneskirche und St. Ludwig. Durch die freundliche Berichterstattung im ECHO hatte sich der Absatz aller Bögen belebt. Auch hat Herr Klaus Hey für den Shop auf der Mathildenhöhe noch einmal alle Modelle in bewundernswerter Präzision gebaut.

Der Schlangenkandelaber wartet noch auf einen Behördentermin bei Herrn Bürgermeister Reißer, um den wir vor einer ganzen Weile gebeten haben. Die Schlange muss noch modelliert werden, wofür Herr Peter Dahm aus Georgenhausen bereit steht. Der Bildhauer Thomas Burhenne wird sich Hilfestellungen nicht versagen. Wir haben ihn darüber hinaus ins Gespräch gebracht, für die von Dieben enthauptete Portal-Giebelfigur an der (Willy-) Merck-Villa in der Annastraße einen Porträtkopf von Frau Dr. Hanne Wittmann, der Gründungsmutter von „Schützt Darmstadt“, anzufertigen. - Schräg gegenüber ist übrigens ein originaler Säulen-Kandelaber der zweiten Generation Darmstädter Gasleuchten zu besichtigen, aufge-

stellt von den früheren Inhabern des Modegeschäfts Haase in der oberen Rheinstraße. Mit diesen stehen wir in Kontakt. Der Internationale Bund ist dabei, für uns eine Laterne der ersten Darmstädter Gas-Generation nachzuschöpfen, wozu wir die Pläne schon länger erstellen ließen.

Am 16. Februar 2014 ist unser Mitglied Georg Vogel verstorben. Darmstädter von Geburt, war er lange Jahre Vorstandsmitglied im Siedlerbund in der Heimstättensiedlung gewesen. Von Beruf Geometer (Ausbildung an der THD), hat er 1974 die „BÜRGER-AKTION PÄDAGOG“ mit gegründet, war von 1989 bis 1993 deren Zweiter Vorsitzender und nach dem Tode von Fritz Seipp bis 2002 Vorsitzender. Beglaubigung der erfolgreichen Arbeit dieser Bürgerinitiative ist die vor 40 Jahren vollendete weitgehende Rekonstruktion des Pädagogs, die der Stadt regelrecht abgetrotzt werden musste. Vor allem aus dem Zusammenschluss von „SCHÜTZT DARMSTADT“ mit der „BÜRGERAKTION PÄDAGOG“ erwuchs (seit 2002) „DARMSTADTIA e.V.“, unser heutiger Verein. Von 1985 bis 1993 saß Vogel im Stadtparlament und war bis fast zuletzt als Schöffe tätig. Nach der Ehrenurkunde 1993 erhielt er 2009 den Ehrenbrief des Landes Hessen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ihr Wolfgang Martin

Wir trauern um **Walter Zeuch**, der am 17. Juni 2014 verstarb. Erst nach Redaktionsschluss erfuhren wir von seinem Ableben. Viele Leser werden ihn noch als Pfarrer der Darmstädter Michaelsgemeinde kennen. Walter Zeuch wurde Ende 2001 Mitglied von uns, zuvor war er viele Jahre Vorsitzender des Traditionsvereins „Alt Darmstadt“, der sich im Jahre 2002 „Darmstadtia“ e.V. anschloss, was unserem Verein Anlass ist, sich immer wieder im Vereinsheft Themen zu widmen, die sich mit dem „alten“ Darmstadt auseinandersetzen. Wir gedenken seiner in Trauer und Dankbarkeit.

Für den Vorstand:
Darmstadt, im Juli 2014
Erika Tramer

Trauriges „Jubiläum“

Zum siebzigsten Male jährt sich in wenigen Wochen die Nacht vom 11. auf den 12.

September 1944, in der Darmstadt durch einen Luftangriff in Flammen aufging. Menschen, die diese Nacht überlebt haben und uns berichten könnten, werden immer weniger. Trotzdem sollte die Erinnerung an den Krieg, seine Begleitumstände, aber auch an die grausame Vernichtung unserer Stadt und die zahlreichen Toten wachgehalten werden.

Wir haben dieses Heft daher fast ausschließlich diesem Thema gewidmet und nach Texten gesucht, die vielen Darmstädtern noch nicht bekannt sein dürften.

Erika Tramer



Luisenstraße mit Blick zur Schuchardstraße

FOTO: Archiv Tramer

Nachfolgender Text von Wolfgang Harms, der am 10.09.1994 zum 50. Jahrestag der Zerstörung unserer Stadt in der Rhein-Main- Presse veröffentlicht wurde, mag uns in das schreckliche Geschehen des 11./12. September 1944 in unserer Stadt einführen:

Tödlicher Test vor 50 Jahren

Über Darmstadt wurde der „Bombenfächer“ erprobt: 12 300 Menschen starben

DARMSTADT – Der Test verlief so erfolgreich wie tödlich: Als die fünfte englische Bomberflotte am 11. September 1944 von Darmstadt abdrehte, hinterließ sie 12 300 Tote und ein Flammenmeer, das fast die ganze Stadt verschlang. An Darmstadt hatten die Alliierten vor 50 Jahren erstmals die Taktik des Bombenfächers erprobt, mit der sie fünf Monate später Dresden in Schutt und Asche legten.

Lange Zeit hatten sich die Darmstädter in Sicherheit gewöhnt. Die Verwandtschaft ihres (abgesetzten) Großherzogs mit dem englischen Königshaus, so glaubten sie, werde sie vor Bomben bewahren. Auf anderen Beistand konnten sie auch nicht mehr hoffen: Die deutsche Luftwaffe war zerschlagen, die Zivilverteidigung hatte Darmstadt als Luftschutzort zweiter Klasse eingestuft und damit alle Schutzmaßnahmen der Stadt selbst überlassen. Großbunker gab es nicht, den Darmstädtern blieben nur ihre Keller. Die Einwohnerzahl von 115 000 und die chemische Großindustrie am Stadtrand rückten die damalige hessische Hauptstadt jedoch ins Visier der Alliierten. Überdies vermuteten sie, daß an der Technischen Hochschule Steuergeräte für die deutschen Raketenwaffen vom Typ V 1 und V 2 entwickelt würden. So starteten am Abend des 11. September 234 viermotorige Lancaster-Bomber. Um 23.25 Uhr erreichten sie Darmstadt.

Bislang hatten die Alliierten fast ausschließlich die Stadtzentren bombardiert und es dem ausbrechenden Feuer überlassen, die Vernichtung in die übrigen Bezirke zu tragen. Darmstadt war als Übungsgelände für eine neue Methode ausersehen: Die Flugzeugstaffeln fächerten über der Stadtmitte auseinander, um die Stadt an vielen Stellen in Brand zu setzen. Die Flammenfronten sollten sich zu einem stundenlangen Feuersturm vereinigen. Gerade eine halbe Stunde dauerte der Angriff, doch die Darmstädter trauten sich lange nicht aus den Schutzräumen.

Weil ständig Granaten aus einem brennenden Munitionszug explodierten, glaubten sie, die Bomber kreisten noch über ihnen.

So entwickelte sich das Feuer ungestört. Als glühende Hitze und Sauerstoffmangel die Menschen schließlich aus den Kellern trieben, fanden sie sich in einem Inferno: „Der Himmel war ein Feuer, ein Orkan tobte in der Luft“, erinnerte sich eine Augenzeugin Jahre danach. Auf der Flucht aus der Flammenhölle starben Tausende. Die 150 Feuerwehrleute waren machtlos. 3 000 weitere aus dem Rhein-Main-Gebiet warteten vor der Stadt auf Befehle, doch ein Bombentreffer hatte alle Verbindungen zum Befehlsbunker unter dem Polizeipräsidium gekappt. Darmstadt brannte bis in den Morgen. Als die Flammen gelöscht waren, war das Zentrum mit der Altstadt und den vornehmen Bürgerhäusern völlig zerstört. 70 000 Einwohner waren obdachlos. Schloß, Hochschule und Theater und fast alle Krankenhäuser waren zerbombt, nur das Gefängnis stand noch. Als die Amerikaner ein halbes Jahr später in das Trümmerfeld einmarschierten, lebten dort noch 52 000 Menschen in Kellerlöchern und primitiven Hütten.



Blick zum Luisenplatz

FOTO: Archiv Tramer

„ DIE BRANDNACHT UND DIE FOLGEN“

Im Jahr 2004 stellte die Stadtkirchengemeinde eine Predigtreihe unter das Thema „Den Tod bei der Hand nehmen“. Einer dieser Gottesdienste stand unter dem Thema „Das Glück der Erinnerung – die Brandnacht und die Folgen“.

Der nachstehende Predigttext wurde von uns nur geringfügig gekürzt.

Liebe Gemeinde,

vorab möchte ich klarstellen: den Angriff 11./12. September 1944 habe ich nicht in Darmstadt erlebt. Wie viele Kinder meines Alters war ich mit meiner Schulklasse evakuiert worden.

Die Schüler meiner Klasse des LGG - seit wenigen Tagen „Klasse 2“ (für heutige Schüler: das war die 6. Klasse) - waren nach einem knappen Vierteljahr im Landheim der Schule zu Dorndiel jetzt in Privatquartieren in Groß-Umstadt untergebracht worden. Wie alle Mitschüler, so hatte auch ich meine Alarm- und Keller-Erfahrungen von einigen Angriffen zuvor. Wie die Erwachsenen, so hatten natürlich auch wir Kinder Angst, wenn die Einschläge bei den Bombenangriffen immer näher kamen, der Kalk von der Decke rieselte, das Licht ausging, der Kellerboden sich leicht hob und man eigentlich nur darauf wartete, dass das eigene Haus getroffen wurde. Nach Alarmnächten begann die Schule eine Stunde später - das haben wir durchaus genossen. - Schon abends beim Ins-Bettgehen wurde ein schnelles Aufstehen-Müssen mit einkalkuliert; alles war bereitgelegt: der Trainingsanzug zum Überstreifen und einige liebe Dinge, an denen das Herz eines Jungen meines Alters hing. Bei Voralarm ging es dann ganz schnell, das musste es aber auch, da oft der Hauptalarm kurz darauf erfolgte. Nun ja: zur Zeit des 11. September waren wir nicht mehr in diesem Maße dem Krieg ausgesetzt, die Wahrscheinlichkeit, im Odenwald bombardiert zu werden, war relativ gering, der Schulunterricht konnte einigermaßen geregelt vor sich gehen.

Und doch: Jeder von uns hatte Familienangehörige in der Stadt, einige von uns hatten in den verstrichenen fünf Jahren Krieg bereits ihren Vater verloren. Dann kam jene Septembernacht: Wir alle wussten, was der glühend rote Himmel im Westen bedeutete:

Darmstadt brannte. Am 12. September vormittags wurden wir Schüler - wir alle gehörten ja ausnahmslos dem Deutschen Jungvolk an - gleich nach Schulbeginn zum Groß-Umstädter Bahnhof geschickt, damit wir dort behilflich wären bei Empfang und Weiterleitung der aus Darmstadt eintreffenden Ausgebombten. Das hieß, wir bekamen eine Familie oder Einzelpersonen zugewiesen. Deren Quartierzettel trug Name und Anschrift der Quartiergeber, und wir hatten dann diese armen Menschen zu ihrer Unterkunft zu lotsen. Natürlich wollte ich erfahren, wo genau diese Menschen ausgebombt waren und ob sie irgend etwas wussten über mein Wohnviertel und „meine“ Straße. Genaues habe ich aber leider so nicht erfahren, nur dass ganz Darmstadt zerstört worden war und dass wohl erschreckend viele Menschen diese Nacht nicht überlebt hätten. Wie mir mit meinen Ängsten, ging es auch meinen Klassenkameraden mit den ihren: Einer von ihnen - er wohnte im Zentrum des Feuersturms am Ludwigsplatz - bangte um das Ergehen der Eltern und der jüngeren Geschwister. Es hat noch Tage gedauert, bis er von aller Tod erfuhr. Ein anderer Klassenkamerad war am Sonntag, dem 10. September, für einen eintägigen Besuch daheim beurlaubt worden. Abends konnte er einer schlimmer gewordenen Erkältung halber nicht mit uns anderen „Urlaubern“ nach Groß-Umstadt zurückfahren. Er, seine Mutter und die jüngere Schwester kamen am Abend des folgenden Tages in der Ernst-Ludwig-Straße zu Tode, während der Vater im Schloß Polizeidienst tat. Den Tod bei der Hand nehmen? Ich könnte mich mit der Formulierung „sich vom Tod bei der Hand nehmen lassen“ eher arrangieren.

Der 12. September ging vorüber, ich hatte nichts von zuhause erfahren. Endlich am 13. September erschien meine Mutter in Groß-Umstadt. Sie ahnte bzw. wusste, wie mir zumute sein musste. Unsere Familie hatte überlebt, das Haus war stehengeblieben. Meine Mutter erreichte in der Schule, dass sie mich aus der Kinderlandverschickung mit nach DA nehmen durfte. Schon bei der Rückkehr wurden wir wenige Minuten nach dem Aussteigen aus dem Zug am Ost-Bahnhof von einem kleineren Angriff überrascht, der dem NW-Viertel galt. Ich erinnere mich, dass die Buxbaum-Blocks auf der N-Seite von Spessart- und Rhönring noch von dem Nachtangriff her brannten.



Hotel Traube von der Wilhelminenstraße (Luisenplatz)

FOTO: A. Gabler



Innenhof Hotel Traube. Blick nach Westen

FOTO: A. Gabler

Die nächsten Tage durfte ich zunächst einmal nicht in die Stadt. Eigentlich gab es die Stadt ja auch nicht mehr.

Der Tod hatte nach unserer Stadt, das heißt nach ihren Bewohnern gegriffen. Viel, viel später erst habe ich verstanden, mit welchem tiefem Schmerz die übriggebliebenen Bewohner der Stadt fertig werden mussten. Auch die Zusammenhänge - warum z.B. die deutschen Städte so systematisch vernichtet wurden - sind mir erst sehr viel später klar geworden, als ich bereits viel älter war, lange nach dem Krieg.

Gelernt habe ich - wie viele Menschen meiner Generation - „nie wieder Krieg“ und „wehret den Anfängen“. Wenn viele Menschen aus ihren Erlebnissen und Erfahrungen der damaligen Zeit zu diesem Schluss kommen, so ist es wohl doch gut, sich an die schweren Stunden der Vergangenheit erinnern zu können. Nicht außer Acht lassen möchte ich aber an dieser Stelle, dass viele Menschen unter uns leben, die unter ihren schrecklichen Erlebnissen in Bombennächten noch heute leiden, so dass es für sie vielleicht eine Gnade wäre, sich nicht weiter erinnern zu müssen...

Nach meiner Rückkehr nach DA versuchten meine Eltern behutsam mir erst nach und nach den Ernst der Lage zu vermitteln; sie wollten vermeiden, dass ich mit den vielen ja noch überall liegenden Toten konfrontiert wurde. Ich wurde es aber doch: obwohl gerade etwa 11 ½ Jahre alt, wurden wir Jungvolk-Buben bald dafür eingesetzt, aus Ruinenkellern Gepäckstücke etc. sicherzustellen. Natürlich lagen in einigen Kellern noch tote Menschen...

Mein Vater wagte es, sich darüber zu beschweren: Danach wurde unsere Altersgruppe von diesen Arbeiten verschont und man beauftragte uns nur noch mit dem Einsammeln der in großen Mengen abgeworfenen Propaganda-Flugblätter.

Die vielen Toten mussten ja auch beerdigt werden. Die wenigen in DA nach dem Angriff verbliebenen Pfarrer waren auf den Friedhöfen im Dauereinsatz. Sehr, sehr viele tote Menschen konnten nicht mehr identifiziert werden oder hatten keine Angehörigen, weil die ganze Familie umgekommen war: All diese Menschen wurden dann auf dem Waldfriedhof in einem Massengrab beigesetzt. Heute würde

man wahrscheinlich nicht zehnjährigen Kindern befahlen, an einer Trauerfeier teilzunehmen. Damals tat man es, wir mussten „antreten“.

Ich erinnere mich an diese Trauerfeier.

Für Donnerstag, den 21. September 1944, um 17 Uhr, hatten die NS-Verantwortlichen eine Trauerkundgebung angesetzt - nicht wie im Jahr davor auf dem Platz vor dem Landesmuseum, sondern auf dem Waldfriedhof. Die große Menge der Trauernden versammelte sich in dem Halbrund vor dem Haupteingang. Die Brunnenanlage war umgestaltet zu einem symbolischen Grab, die Reichskriegsflagge bedeckte einen Katafalk. Zwei Tage später schrieb die „Darmstädter Zeitung“ (seit Januar 1944 die Nachfolgerin der „Hessischen Landeszeitung“), dass sich „zahlreiche Angehörige der nahezu 3000 Toten“ jener Feuernacht eingefunden hatten, die jetzt im Frieden der heimatlichen Erde ruhen. Mit den trauernden Familien waren die Spitzen und Abordnungen der Partei, der Wehrmacht, des Staates, der Stadtverwaltung, aller Formationen, Verbände und Gliederungen gekommen, um den lieben Kameraden, Freunden, bekannten und unbekanntem Darmstädtern die letzte Ehre zu erweisen. Dumpfer Trommelwirbel leitete die Trauerfeier ein und als Gruß der Lebenden an die Toten legten ein Hitlerjunge und ein BDM-Mädel leuchtende Blumen vor dem Totenhügel nieder. Schauspieler Hanns E. Jäger vom Hessischen Landestheater sprach die verpflichtenden Worte des Führers für das kämpfende, siegesgläubige Deutschland: *„Auch wenn wir vergehen müssen, muss Deutschland bestehen. Auch wenn uns Einzelne das Schicksal schlagen sollte, muss Deutschland leben! Auch wenn wir Not und Sorge auf uns zu nehmen haben - Deutschland muss sein trotz Sorgen und Not!“*

Kreisleiter Oberbereichsleiter Dr. Schilling umriss hierauf in seiner Ansprache das Kampfziel unseres Gegners... und schloss mit der Aufforderung, das Vermächtnis der Toten durch tapferen Einsatz, kameradschaftliche Haltung und gläubige Siegeszuversicht zu erfüllen. Während der Niederlegung des Kranzes von Gauleiter Sprenger im Namen des Führers und der übrigen Ehrenkränze erklangen leise die so oft gehörten Töne der Weise vom „guten



Mackensenstraße - heute Adelongstr. (ganz früher Waldstr.)
Darmstädter Hof an der Kreuzung Grafenstraße.

FOTO: A. Gabler



Luisenstraße, Eingang Hofseite zum Alten Palais

FOTO: A. Gabler

Kameraden“, und die Ehrensalue der Wehrmacht hallte als letzter Gruß über unsere Toten, die so tapfer und ehrenvoll für Deutschland starben wie unsere Kameraden an den Fronten. Mit den Liedern der Nation schloss die Trauerfeier.“

So weit der auszugsweise zitierte Artikel der „Darmstädter Zeitung“. Nicht berichtet hat sie darüber, dass Darmstadt's evangelische und katholische Pfarrer im Ornat während der Feier abseits gestanden hatten und nun, während die Parteigliederungen und Wehrmachtsabordnungen wegmarschierten (ohne zu den Gräbern der Tausende unter dem großen Kreuz gegangen zu sein) gemeinsam mit vielen Leidtragenden zu dem Rund des großen Gräberfeldes zogen.

Pfarrer Rudolf Wintermann, 1934 vom deutschchristlichen Landesbischof Dietrich aus der Frankfurter Weißfrauengemeinde nach Darmstadt an die Schloßgemeinde strafversetzt und bald eine der markantesten Erscheinungen in der „Bekennenden Kirche“, hat dann das Massengrab unter dem Kreuz des Ehrenfriedhofs eingeseget. Zunächst betete er den 130. Psalm „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“ und las die Trostworte aus dem 43. Kapitel im Propheten Jesaja „Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein!“

Danach hielt er eine Ansprache, die dem damaligen Jungvolkbuben O.T. (ich war mit meinem Vater zum großen Gräberfeld gegangen und nicht mit meiner Jungvolkeinheit abmarschiert) großen Eindruck gemacht hat, ohne dass er danach viel hätte daraus zitieren können. Pfarrer Wintermann hat seine Worte schriftlich fixiert - sie sind m.W. bislang nur ein einziges Mal gedruckt worden, und zwar in einer Zeitungsserie von 1963/64 über „Tod und Wiedergeburt unserer Stadt“; in Wintermanns Erinnerungsbüchlein „... auf mancherlei Kanzeln“ von 1962 sind sie nicht wiedergegeben. Ich lese sie ihnen als bedenkenswerten Kontrast zu dem Zeitungsbericht vollständig vor und beende mit ihnen meinen Anteil an dieser sonntäglichen Besinnung.

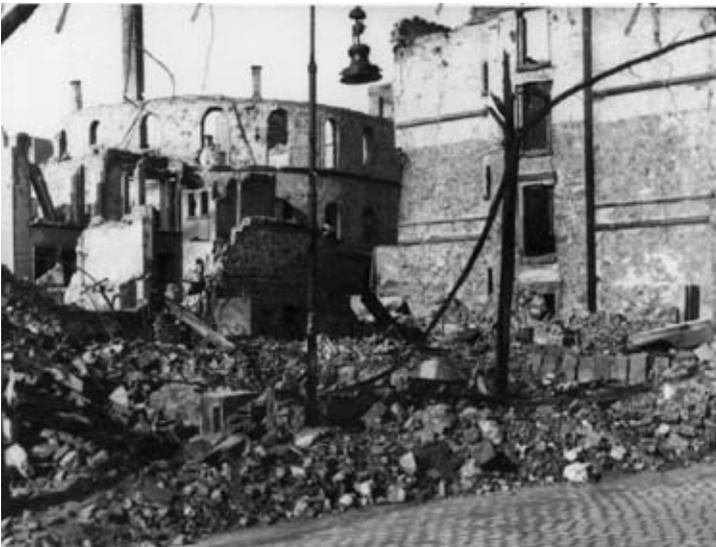
O. Tramer

(Der Text der hier genannten Predigt von Pfarrer Wintermann liegt der Redaktion vor. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei der Redaktion.)



Ernst-Ludwig-Straße, Weißer Turm

FOTO: A. Gabler



Peter-Gemeinder-Str. (Wilhelminenstr.)
Optiker Kunz, Sitzungssaal Landtag

FOTO: A. Gabler



Vom Hotel Traube Blick auf das Landtagsgebäude u. Sittig

FOTO: A. Gabler



Blick vom Hotel Traube zum Ministerium (Kollegiengebäude).

FOTO: A. Gabler



Blick vom Luisenplatz in Richtung St. Ludwig

FOTO: A. Gabler



Ludwigstraße zum Schloss

FOTO: Archiv Tramer



Luisenstraße: Konditorei Lehmann

FOTO: A. Gabler



Luisenstraße: Amtsgericht, Juan Prim, Weinmichel

FOTO: A. Gabler



Rheinstraße, Kunsthalle

FOTO: A. Gabler



Südostecke Rheinstraße / Neckarstraße

FOTO: Archiv Hess

Angaben über Luftangriffe während des II. Weltkrieges auf unsere Stadt

(Diese Angaben wurden dem Buch „Brandnacht“ von Klaus Schmidt entnommen.)

1941: 21. Juli:

Betroffen war das Gebiet Liebfrauenstraße, Kranichsteiner Straße, Schlageterstraße (heute Rhönring), Pankratiusstraße, Kittlerstraße, Spessartring. In mehreren Straßenzügen Häuserschäden, ein Gebäude vernichtet. Mehrere Familien obdachlos. 10 Tote, 28 Verwundete

1942: 3. Dezember:

Durch Bombenangriff auf Darmstadt im Gebiet Bleichstraße, Kasinostraße mehrere Volltreffer. Häuser teilweise schwer, teilweise leicht beschädigt. Vier Todesopfer

1943: 10./11. April:

In der Nacht vom 10./11. April stärkerer Luftangriff auf den Bessunger Stadtteil (Südteil), besonders Eichbergstraße, Hermannstraße, Wilhelmstraße, Annastraße, Artilleriekaserne und im Bereich westlich der Heidelberger Straße; schwere Häuserschäden, 12 vernichtet, 49 mittel und 257 leicht getroffen. Ein Toter. Auch hier wieder wesentliche Zahl von Obdachlosen.

23. September:

Schwerster Angriff des Jahres. Luftminen, Sprengbomben, Brandkanister und Stabbrandbomben, vor allem auf Stadtmitte. Verwüstung des Altstadtgeländes um die „Insel“, schwere Schäden im unteren Grünen Weg. Bombenschäden und Brände in verschiedenen Teilen der Innenstadt, u.a. im Glockenspielbau des Schlosses, im Herrngarten-Café, im „Anker“ (Gr. Ochsen-gasse) und im Finanzamt am Meßplatz sowie in der Gräfenhäuser Straße und Helfmannstraße. 314 Häuser zerstört, 674 mittel, 541 leicht beschädigt. 126 Tote, zwei Vermißte, 278 Verwundete. Sehr viele Obdachlose, vor allem unter der ärmeren Bevölkerung Darmstadts aus der südlichen Altstadt.

1944: 25. April:

Angriff auf Anlagen des Lokwerks und Mitteldorf. Gebäude- und Materialschäden.



Hochschul - Gebäude

FOTO: Archiv Hess



Kleines Haus (des ehem. Landestheaters)

FOTO: Archiv Tramer



Elisabethenstraße zum Bismarck - Denkmal

FOTO: A. Gabler



Ludwigsplatz

FOTO: Archiv Hess

7. Mai:

Eine Mine und zwei Sprengbomben fordern sieben Todesopfer.

19. Juli:

Tagesangriff auf die Bahnanlagen des Nordbahnhofs, anschließend auf Industrie (Merck), mit Spreng- und Brandbomben. Vier Todesopfer.

21. Juli:

Abermals Angriff auf Bahngelände im Nordviertel und Firma Merck. Sachschaden.

25./26. August:

Größerer Angriff auf Darmstadt. Neun Luftminen, 34 Spreng- und 30 000 Brandbomben. Gebiet Flughafen und Straßenzüge in Griesheim, Weyprechtstraße, Hermannstraße, Stadtmitte. Vernichtung der Stadtkirche und der gegenüberliegenden Apotheke. 13 Tote, 93 Verwundete, 162 Häuser zerstört. Größere Brände, dadurch sehr viele Obdachlose im Stadtinnern.

10. September:

Gebiet Gleisanlagen am Nordbahnhof. Sachschaden.

11./12. September:

Totalangriff. Vollständige Vernichtung der inneren Stadt durch Minen, Spreng- und Brandbomben. Etwa 12 300 Tote, 70 000 Obdachlose.

13. September:

Angriff auf Industrieviertel am Bahnhof, Bahnhof selbst und die umliegenden Kasernen. 50 Spreng- und 2000 Brandbomben.

19. September:

Tagesangriff auf das nordwestliche Stadtgebiet. 120 Sprengbomben. 64 Tote, vor allem im neuerrichteten Hilfspostamt Kahlertstraße (Ev. Gemeindehaus). Ebenso in Wohnvierteln der Pallaswiesenstraße.

12. Dezember:

Nochmaliger Angriff auf Industrieanlagen im Bahnhofsviertel. Mehr als 200 Tote; 202 Gebäude total zerstört.

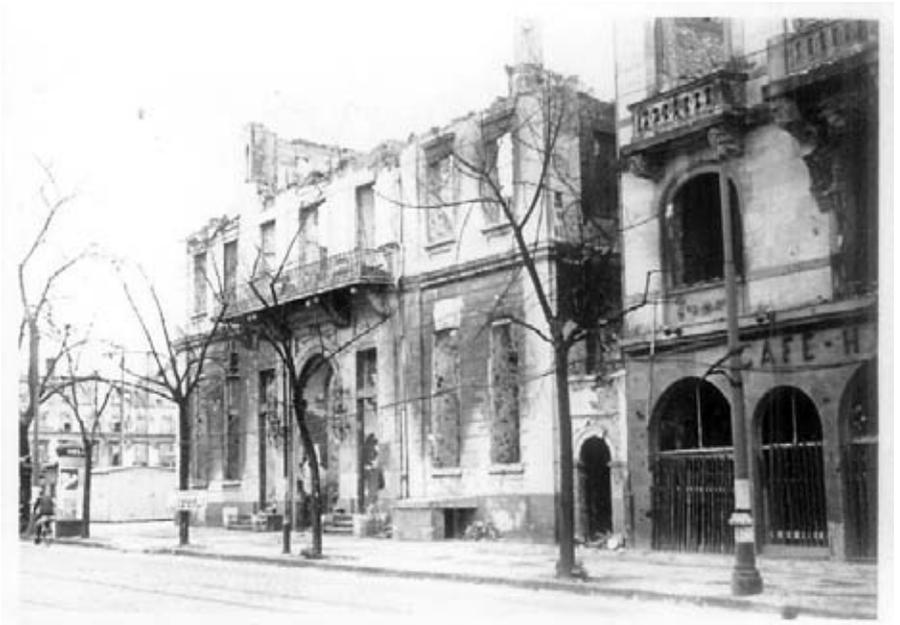
24. Dezember:

Angriff auf Bahnanlagen und Griesheim



Rheinstraße: Postamt I Darmstadt

FOTO: Archiv Hess



Rheinstraße: Landtag, Café Hauptpost

FOTO: Archiv Tramer

Bomben auf Darmstadt

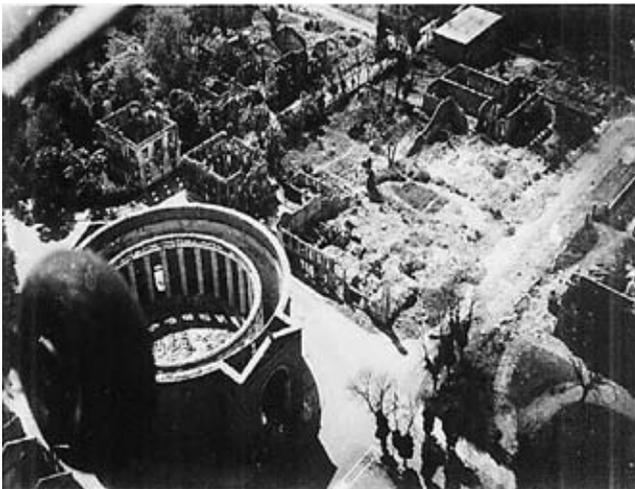
Nach einem aus unvollständigen Quellen zusammengestellten Bericht des Darmstädter Polizeipräsidiums vom März 1946 an die amerikanische Militärregierung fielen in der Nacht vom 11. zum 12. September 1944 auf Darmstadt:

200 Luftminen, 500 Sprengbomben, 300 000 Brandbomben.

Englische Quellen nennen folgende Zahlen:

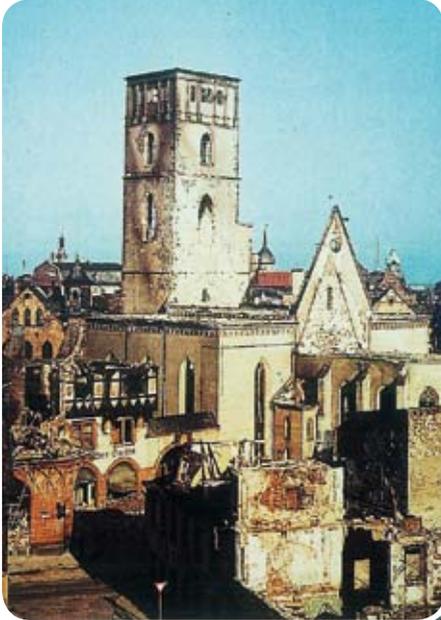
234 Luftminen, 500 Sprengbomben, 286 000 Brandbomben.

Eine nach Beendigung der Kampfhandlungen aufgefundene und vom Statistischen Amt der Stadt Darmstadt übernommene Aufstellung nennt als Gesamtabwurfmenge auf Darmstadt während des Zweiten Weltkrieges – von Juli 1940 bis 14. März 1945: 250 (?) Luftminen, 2912 Sprengbomben, 2394 Phosphorbomben, 337 233 Stabbrandbomben.



Ludwigskirche

FOTO: Archiv Tramer



Stadtkirche

FOTO: Archiv Tramer



Zerstörte Altstadt

FOTO: Archiv Tramer

„GRAUE EMINENZ“: LORD CHERWELL

Nachstehend ein für Darmstädter nicht uninteressanter Artikel von Hiltraud Böhm, der am 9. September 1994 in der FAZ veröffentlicht und uns zur Verfügung gestellt wurde vom Frankfurter Allgemeine Archiv: © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt.

Wo Lord Cherwell in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 weilte, ist nicht bekannt. Wußte der Lord, der 1886 als Friedrich Lindemann in Deutschland geboren (am 05.04.1886) worden war, daß britische Bomber kurz vor Mitternacht Darmstadt, den Ort seiner Schul- und Studienjahre, in Schutt und Asche legten? Das ist mehr als wahrscheinlich. Denn Cherwell war nicht nur Generalzahlmeister im Kabinett und Mitglied des Geheimen Staatsrates, sondern auch ein langjähriger persönlicher Freund und Ratgeber des britischen Premierministers Winston Churchill. Vor allem beriet er den Premier in der Kriegsführung. Der „totale Luftkrieg“ gegen Deutschland soll auf einer Denkschrift beruhen, die Cherwell 1942 ausgearbeitet hat.

Ob die Idee, Deutschland durch Flächen-Bombardierungen der Großstädte auszubluten, allein von ihm stammt, blieb umstritten. Fest steht, daß er sie unterstützt hat. Der Streit zwischen ihm und seinem Gegenspieler Sir Henry Tizard über die Effektivität dieser Angriffe ging in die Geschichte ein. Cherwell behauptete, daß mit der Bombardierung der Großstädte ein Drittel der deutschen Zivilbevölkerung obdachlos gemacht werden könnte, Tizard hielt diese Berechnungen um ein Vierfaches überhöht. Tatsächlich ergab die spätere Erfassung der Bombenschäden, daß nur ein Zehntel der deutschen Bevölkerung betroffen war.

In Darmstadt verloren in der Brandnacht 12 000 Menschen das Leben und 70 000 das Heim mit allem Hab und Gut. Das Haus, in dem der junge Lindemann seine Jugend verbrachte, blieb wie durch ein Wunder stehen. Genau an der Bismarckstraße endete die Feuersbrunst, die die ganze Altstadt und einen großen Teil der Innenstadt verschlang. Das Martinsviertel und das Johannesviertel, das im Westen von der Bismarckstraße begrenzt wird, haben als einzige Altbaugebiete der Stadt den Krieg überlebt.

Der 1941 geadelte Engländer hat alles versucht, um seine deutsche Herkunft zu vertuschen. Über das Wirken Cherwells in der Regierung Churchills ist in England viel gestritten und auch einiges geschrieben worden. Aus einer Biographie des Earl of Birkenhead

(„The Prof in Two Worlds“) entnahm Alex Nathan wesentliche Anhaltspunkte für einen Beitrag über den „Technologen der Macht“ in seinem beim dtv-Verlag erschienenen Buch: „Graue Eminenzen – Geheime Berater im Schatten der Macht“. Über Lindemanns Verbindungen zu Darmstadt ist darin lediglich vermerkt, er sei 1902 „nach Darmstadt geschickt“ worden, habe auf dem dortigen Realgymnasium das Abitur abgelegt und anschließend an der Technischen Hochschule studiert. Diese Information ist zumindest unvollständig. Hanne Wittmann, pensionierte Studiendirektorin und Gründungsmitglied des Vereins „Schützt Darmstadt“, weiß von Schulzeugnissen und anderen Aufzeichnungen, aus denen hervorging, dass nicht nur Friedrich Lindemann, sondern auch ein Bruder das Alte Realgymnasium, heute Georg-Büchner-Schule, besucht haben und eine Schwester Schülerin der Viktoriaschule war. Demnach hat die ganze Familie zumindest zeitweise in Darmstadt gelebt. Der Vater war, wie Hanne Wittmann in Erfahrung bringen konnte, als „Rentier“ im Darmstädter Adreßbuch verzeichnet. Diese Angabe deutet darauf hin, daß er in der glücklichen Lage war, von den Erträgen seines Vermögens zu leben. Die Familie war außerordentlich wohlhabend. Das ging aus den Schilderungen eines verstorbenen Darmstädters hervor, der sich noch im hohen Alter daran erinnerte, einstmals Balljunge bei den Lindemanns gewesen zu sein.

Aus England wurde berichtet, daß Frederick, wie er sich nun schrieb, und sein Bruder Charles in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in Wimbledon Erfolge gefeiert hätten. Alex Nathan schreibt, Lindemann sei „im weißen Hemd, bis zum Hals zugeknöpft und mit langen Ärmeln, mit schwarzen Wollstrümpfen und weißen Schuhen“ zu den Turnieren erschienen. Cherwell alias Lindemann war ein Exzentriker. Der begabte Wissenschaftler, der von den bekanntesten Physikern seiner Zeit geschätzt wurde, mit Albert Einstein befreundet und mit dem Nobelpreisträger Walther Nernst am Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Berlin an richtungsweisenden Forschungsarbeiten beteiligt war – es gibt in der Physik sogar ein Nernst-Lindemann-Gesetz -, scheint eine auffallende Persönlichkeit gewesen zu sein, die sowohl Spott und Kritik als auch Wertschätzung und Sympathien auf sich zog. Cherwell verkehrte nur in Adelshäusern, verachtete die Arbeiterschicht, fuhr nicht ein einziges Mal mit der U-Bahn, dafür stets in einem antiken Rolls-Royce, kleidete sich überkorrekt, trug immer einen Bowler, lebte völlig allein, hat nie geheiratet, aß vegetarisch, ernährte sich in den späteren Jahren nur von Eiern, Butter, Milch und Mayonnaise und hielt sich an dem Christ Church College in Oxford, wo er von 1919 an „Experimentelle Philosophie“,

spricht: Physik, lehrte, eine eigene Kuh, weil ihn vor dem Gedanken schauderte, Milcherzeugnisse unbekannter Herkunft zu genießen. Der „Prof“, wie Lindemann seit seiner Berufung nach Oxford von Freund und Feind genannt wurde, auch von Winston Churchill, den er 1921 auf dem Landsitz des Herzogs von Westminster kennengelernt hatte, war ein Snob par excellence. Deutschland und die Deutschen soll er aus tiefstem Herzen gehaßt haben. Außerdem galt er als Antisemit. Beides hinderte ihn nicht, namhafte deutsch-jüdische Physiker in Oxford oder Cambridge vor Hitler in Sicherheit zu bringen. Der Patriotismus, mit dem er an England hing, trug fanatische Züge. Dabei soll es ihm zeitlebens nicht gelungen sein, den deutschen Akzent abzulegen.

Das Mißtrauen, das ihm deshalb während des Ersten Weltkrieges und seines Militärdienstes bei der Royal Aircraft Factory in Farnborough entgegenschlug, hat ihn tief gekränkt und verunsichert. Das Offizierspatent wurde ihm wegen der Gerüchte über seine deutsche Herkunft verwehrt. Geboren wurde er in Baden-Baden. Seine Mutter machte dort eine Kur. Insofern stimmt es, daß der Geburtsort, wie Cherwell stets behauptete, ein Zufall war, daß der Ort in Deutschland lag, hingegen nicht. Der Vater, ein Ingenieur, stammt aus der Pfalz, wo der Großvater Forstmeister gewesen war – ein Gasthaus im Pfälzer Wald nennt sich heute noch Lindemannsruhe -, und ging 1866 als junger Mann, kaum 20 Jahre alt, nach England. Dort wurde er eingebürgert und heiratete eine reiche amerikanische Witwe britischer Herkunft, die ihm neben zwei Töchtern und einem Sohn ein beträchtliches Vermögen in die Ehe brachte. Die Familie soll über ein jährliches Einkommen von 400 000 Goldmark verfügt haben.

Aus der Ehe gingen drei weitere Söhne und eine Tochter hervor. Vater Lindemann investierte nicht nur in Transatlantikkabel. Er war auch Eigentümer der von ihm erbauten Wasserwerke in Speyer und Pirmasens. Ein Darmstädter Wohnsitz wird in Cherwells Biographie nicht erwähnt, der väterliche Landsitz Sidholme nahe Sidmouth in Devon wohl. In Schottland soll Lindemann die Vorschule besucht haben. In England hielt sich die Legende einer Herkunft aus dem Elsaß, was möglicherweise mit mangelnden Geographiekennntnissen zusammenhing, vielleicht aber auch damit, daß Cherwell sich gern mit einem französischen Zweig seiner Familie brüstete, einem Comte von Lindemann, den der Bayern-König Ludwig II. zum Freiherrn ernannte. Dessen Wappen legte er sich zu, als er 1941 in den Adelsstand erhoben wurde. Ein englisches Internat oder eine englische Universität hat er nie besucht. An der Technischen Hochschule Darmstadt fielen seine hervorragenden

Leistungen auf. Seine Experimente mit einem nach ihm benannten „Lindemann-Glas“ führten später zu einem wichtigen Bestandteil der Röntgenröhre. Nach dem Examen in Darmstadt wurde er Assistent von Walther Nernst in Berlin und 1910 zum Dr. phil. promoviert. Er residierte im Hotel Adlon und bezog eine Jahresrente von 12 000 Goldmark. Zu dieser Zeit soll der Hochbegabte auch noch ein ausgezeichneter Pianist gewesen sein. 1913 erhielt Lindemann eine Gastprofessur in Chicago, danach, bei Kriegsbeginn, meldete er sich freiwillig beim britischen Kriegsministerium und ging nach Farnborough. 1919 wurde er Professor in Oxford, ein Jahr später, mit nur 33 Jahren, Mitglied der Royal Society, der königlichen Akademie der Wissenschaften. Zwei Versuche, um die Mitte der dreißiger Jahre ins Parlament gewählt zu werden, scheiterten. Seit 1926 stand Lindemann in enger Verbindung zur Familie Churchill. Als der Freund 1940 Premierminister wurde, nahm er Lindemann in sein Kabinett. 1951 kehrten beide nach Downing Street zurück. Lindemann bewohnte dort, nur durch eine Verbindungstür von Churchill getrennt, eine kleine Dachwohnung. Der Premier machte ihn 1953 zum „Companion of Honour“, Königin Elizabeth II. erhob ihn 1956 zum Viscount. Seine Gesundheit war angegriffen. (Am 03.07.) 1957 erlag er einem Herzinfarkt.

**Den Toten zum Gedächtnis,
sie ruhen in Frieden.
Den Lebenden zur Mahnung.
Haltet fest am Frieden.**

(Text der Gedenktafel am Mahnmal auf dem Kapellplatz)

Haben Sie für das Jahr 2014 Ihren Mitgliedsbeitrag bezahlt?

Wir bitten um Überprüfung.

Der Verein kann seine Ziele nur durch die Unterstützung seiner Mitglieder – auch der finanziellen Unterstützung – verwirklichen. (Kontoangaben s. Impressum).

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Wer für seine Spende eine Bescheinigung wünscht, möge sich bitte unter der Tel.-Nr. 06151-22885 (Tramer) melden.

Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 06.06.12 sind wir berechtigt, für Spenden zum Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

Für den Vorstand
Erika Tramer



64859 Eppertshausen
Röntgenstraße 3
Tel. 06071/31243

Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr. - und Kanal
 - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
 - Orten und Sanieren - Instandsetzung
 - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst
Telefon 0800 - 0031243

Sparkasse.

Gut für die Region.
Gut für Darmstadt.
Gut für Sie.

Seit 1808.



Wir fördern Bildung, Wissenschaft, Sport,
Soziales, Umwelt, Kunst und Kultur.

Hier, wo seit über 200 Jahren unser Standort ist.

Einladung
zur ordentlichen Jahreshauptversammlung 2014
(betreffend das Vereinsjahr 2013)

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,
gemäß §7 unserer Satzung laden wir Sie zur ordentlichen
Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) ein für

Samstag, den 13. September 2014, ins Pädagog,
3. Stock, 15.30 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung u. Feststellen der ordnungsgemäß erfolgten Einladung
2. Jahresbericht des Vorsitzenden für das Vereinsjahr 2013
3. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 2
4. Kassenbericht der Schatzmeisterin
5. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 4
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 6
8. Wahl eines Versammlungsleiters
9. Entlastung des Vorstandes
10. Neubestellung der Kassenprüfer
11. Bei Bedarf: Beratung u. Beschlussfassung über eingegangene Anträge an die JHV
12. Verschiedenes

Anträge an die Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) müssen spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Vor Beginn der Versammlung wird rechtzeitig der Aufzug in der Vorderfront des Gebäudes, links neben der Treppe, aufgeschlossen werden. -

Mit freundlichen Grüßen

Für den Vorstand

Prof. Dr. Wolfgang Martin

Darmstadt, 30. Juli 2014

Nachtrag zum Heft 2014-1:

Auf Seite 9 des vorigen Heftes zeigte ein Foto das in der Kuppel der Kirche St. Ludwig aus Gläsern der Firma Mittinger gefertigte Dreifaltigkeitssymbol, ohne den Schöpfer dieses Kunstwerks zu benennen: Es ist der Wiener Bildhauer Prof. Rudolf Hoflehner. (Nachzulesen in „Die Ludwigskirche in Darmstadt“ von Karsten Preßler, Selbstverlag der Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte, Mainz 2000). Zu berichtigen ist, dass die Firma Mittinger ihren Sitz nach Bramsche (Niedersachsen) und nicht, wie angegeben auf Seite 9 des Heftes, nach Brake verlegen wollte.

Auf Seite 14 des Heftes wurde auf den von der Stadt (auch heute noch!) vernachlässigten Jobst-Brunnen (Nähe Hauptbahnhof) hingewiesen. Heinrich Jobst, am 6. Oktober 1874 geboren, wäre in diesem Jahr 140 Jahre alt geworden. Im Text auf Seite 14 heißt es: „Seines 70. Geburtstages wurde meines Wissens in Darmstadt nicht gedacht...“. Das Wort „Geburstages“ ist durch das Wort „Todestages“ zu ersetzen, Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. Der Todestag jährte sich im vorigen Jahr zum siebzigsten Mal. An eine Würdigung dieses für Darmstadt so bedeutenden Bildhauers, von dem heute noch nahe Angehörige am Leben sind, dachte 2013 niemand, für den Umgang mit dem 140. Geburtstag wird wohl Ähnliches zu erwarten sein.

Nachtrag zum Heft 2013-2:

Die Bilder auf Seite 4 erhielten versehentlich eine falsche Bildunterschrift, Fotografiert hat diese Herr Nasser Amini. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.

Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
64283 Darmstadt, 06151 – 48135
2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
64293 Darmstadt, 06151 – 22885

Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka

Druck: www.druckform.de

Layout: www.apel-medien.de

ISSN: 0935 – 8978

Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €

Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €

Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €

Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,
BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Programm

September 2014 bis Januar 2015

(alle Veranstaltungen im Pädagog, Pädagogstr. 5, Darmstadt)

- | | |
|--------------------------|---|
| 13.09.2014
15.30 Uhr | Jahreshauptversammlung
für das Jahr 2013
anschließend Kurzprogramm |
| 20.09.2014
15.30 Uhr | Hiltrud und Jürgen Stallknecht:
„Kennen Sie Darmstadt?“ Teil 5 |
| 01.11.2014
15.30 Uhr | Christa Irmischer u. Karlheinz Müller:
„Wolfskehls Weinkehle“ :
Der Zeus von Schwabing und die Kunst des
Trinkens – (Lesung aus dem Weinbuch von
Karl Wolfskehl)* |
| 22.11.2014
15.30 Uhr | Karlheinz Müller: „Dem lebendigen Geiste“.
Erinnerungen an Friedrich Gundolf * |
| 13. 12.2014
15.30 Uhr | Inge Schelle und Dieter Matthes:
„Weihnachtliches“ |
| 31. 01.2015
15.30 Uhr | Hermann Gunkel:
„Darmstädter Diakoniefarrer in drei
politischen Systemen 1927-1959“
(D.Wilhelm Röhrich)* |

* zusammen mit der Elisabeth-Langgässer-Gesellschaft und der
Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Darmstadt

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18 Uhr,

also am

09.10., 13.11. und 11.12.2014

sowie im neuen Jahr am

08.01. und 12.02.2015

Stammtisch in der Weinstube Schubert,

Dieburger Straße 64

*Da der zweite Donnerstag im September in diesem Jahr auf den
11. September (70. Jahrestag des verheerenden Luftangriffs auf
unsere Stadt) fällt, möchten wir unseren Mitgliedern an diesem
Abend die Teilnahme am Gottesdienst und an den sonstigen
Gedenkveranstaltungen empfehlen.*

lebensräume

| gestern

| heute

| morgen

Weitere Informationen zum Jubiläum der bauverein AG
finden Sie unter 150jahre.bauvereinag.de



www.bauvereinag.de

150^{Jahre}
bauverein AG
lebensräume: gestern | heute | morgen